

## Bedeutende Kupferstiche von St. Peter in der Au

Mag. Daniel Brandstetter



„Herrschaft und Marcktflecken S. Peter in der Aw“ (Matthäus Merian, 1649), kolorierter Kupferstich

### Der Merian-Stich von 1649

Der Stich von Matthäus Merian dem Älteren (1593-1650) erschien 1649 in Frankfurt in seinem Werk *Topographia Provinciarum Austriacarum*. Es ist die älteste Darstellung des Ortes. Der Titel „Herrschaft und Marcktflecken S. Peter in der Aw“ beinhaltet bereits die beiden wichtigen Begriffe *Herrschaft* und *Markt*.

In der Mitte des Sticks sieht man den rechteckigen Marktplatz mit zwei Brunnen. Von dort mussten sich die meisten Marktbewohner bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Wasser holen. Erst später erhielten die Häuser eigene Brunnen, wie Dürrer in seiner Chronik (Nr. 27) schreibt. Dieser zentrale Platz bildet neben dem Schloss und der Kirche, die aufgrund ihrer Höhe deutlich herausragen, die Keimzelle des heutigen Ortes. Entstanden ist dieser regelmäßig angelegte Platz an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert. Durch die geschlossene Bauweise war er vor Einfällen und Angriffen geschützt. Die Häuser reihen sich aneinander, häufig sind sie auch zusammenggebaut, der Garten bzw. die Landwirtschaft schloss sich dahinter an.

Bis heute blieb dieser Platz über mehrere Jahrhunderte nahezu unverändert. Vielen Generationen diente er als Handelsplatz, für Märkte und Kundgebungen, für freudige und traurige Feiern.

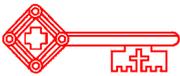
Die ersten Gebäude des Ortes waren der Haghof, das Schloss und die Kirche. Als Verbindung zwischen diesen beiden wurde der regelmäßige Marktplatz angelegt. Die Häuser am Marktplatz waren ursprünglich

ebenerdig und aus Holz gebaut. Später wurden sie aus Stein neu errichtet und im 19./20. Jahrhundert aufgestockt (wie auch die meisten Vierkanter im Umland).

Links befinden sich heute 13 Häuser (Dr. Groiss, Muss, Ott, Sparkasse, Nachbagauer, Hirsch-Schaller, Zeller-Haus, Kolndorffer, Hofstätter, Reifberger, Schönlechner, Ellinger, Bittner), rechts sind es zehn Häuser (Hirsch, Schoißengeyr, ehem. Grasserbauer, Haiden, Wimmer, Geyer, Dürrer, Kammerhofer, Haghof, Strin-ADEG-Markt).

Am unteren Ende des Marktplatzes steht der herausragende Marktturm (Haus Karner, bereits Amstettner Straße) mit dem bei Ignaz Dürrer beschriebenen Zwiebelhelm. Dieser Turm dürfte wohl zur Zeit der Markterhebung erbaut worden sein oder zu einem späteren Jubiläum. Links daneben kann man auch am Werthgarner-Haus (Dr. Groß) einen runden Turm erkennen. Links davon ist auch bereits das Kloster in seiner heutigen Form (zwei Teile mit Mittelportal) erkennbar.

Im oberen Bereich geht der Marktplatz heute direkt in den Vogelhändlerplatz über. Bis 1958 (vgl. Stich) standen vor dem Haghof das Haus des Oberstraßenmeisters und Bürgermeisters Franz Hochleitner sowie dahinter das Haus des Bindermeisters Rinner (auch „Froschlocka-Binder“ genannt, da es rund herum sehr feucht war). Beide Häuser wurden abgerissen, wodurch der Marktplatz nach oben hin geöffnet wurde. Eine enge Durchfahrt wie im unteren Teil wurde da-



durch vermieden, weiters kam der Haghof besser zur Geltung. Da die beiden dem Haghof sehr nahe standen (vgl. Stich) und mit diesem durch kleine Mauerstücke verbunden waren, gehörten sie vielleicht einst zum Haghof dazu und waren Teil der Befestigung.

Der Haghof hat im Stich noch zwei runde Türme mit Zwiebelhauben, von denen heute nur mehr einer existiert. Zwischen diesen beiden Türmen war vielleicht auch einmal der Haupteingang. Rechts dahinter befand sich der Meierhof des Haghofes, der in einer U-Form den Haghof umgab. Man bedenke, dass die Form der Vierkanter in unserer Gegend u.a. von den Meierhöfen großer Herrschaften bzw. Klöstern (vgl. Seitenstetten oder Kremsmünster) herrührt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Meierhof vom Haghof getrennt und ausgebaut. Daraus hat sich das Haus der Fleischhauerei Gerstmayr bzw. des ehem. Gemeindeamtes entwickelt. Der Baumbestand, der im Stich hinter dem Meierhof dargestellt ist, bestand bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Dann wurde er abgeholzt und es entstanden der Graf-Ségur-Platz sowie die heutige Schlossallee, deren Name an den alten Baumbestand erinnert. Zusammen mit den umliegenden Gebäuden bildete der Haghof samt seinen beiden Türmen einst ein ansehnliches Anwesen. Als Befestigung diente ein Palisadenzaun (rechts oben).

Abseits vom Zentrum lagen der Pfarrhof, das Spital (= Armenhaus, heute Pensionistenheim) und der Friedhof („Gottesacker“, seit 1593 dort). Zwischen Friedhof und Markthäusern befand sich ein großer Graben (vgl. Stich, heute Verbindungsstraße zwischen Gasthaus Ellinger und Friedhof). Laut Dürrer (Nr. 38) war dieser Graben tief und es ging eine gemauerte Brücke darüber.

Dass der Friedhof außerhalb des Siedlungsgebietes lag, leuchtet ein. Unklar bleibt, warum sich der alte Pfarrhof so weit weg vom Zentrum und somit auch außerhalb des Befestigungsbereiches befand (vgl. auch in Wolfsbach oder Weistrach). Normalerweise bildeten Kirche, Schule (= Mesnerhaus) und Pfarrhof ein geschlossenes Ensemble.

Das Schloss und die Kirche bilden (vgl. Stich) gleichsam ein Pendant zum Marktplatz. Die Kirche ist von einer Wehrmauer umgeben. Durch ein Tor beim Mesnerhaus gelangte man zur Kirche. Die Vorhalle und die heutige Turmhaube sind Ergänzungen des 18. Jahrhunderts. Somit stellt der Stich die Kirche in ihrer gotischen Grundsubstanz dar. Hingegen hat der Schlossturm eine prächtige Zwiebelhaube, die es heute nicht mehr gibt. Das Schloss ist umgeben von einem Wassergraben, unterhalb befinden sich zwei Teiche.

Im unteren Bildteil ist ein Fluss eingezeichnet („Budl-Fluß“), der wahrscheinlich nicht der Url, sondern eher einem Mühlbach entspricht. Neben und zum Teil auf dem Fluss sind Waschlütten eingezeichnet.

Links oben hat Merian mit den Bäumen das heutige Burgholz angedeutet, das den Marktbürgern zur Verfügung gestellt worden ist (vgl. *Kommune*). Das Gebäude davor bezeichnet Schwetter (S. 37) als „Holzhäusel“.

## Historisches Umfeld

Als Matthäus Merian diesen Stich 1649 anfertigte, war der Dreißigjährige Krieg gerade zu Ende gegangen. Durch den Westfälischen Frieden kehrte wieder Ruhe ein. Mit der beginnenden Barockzeit und der Gegenreformation begann eine rege Bautätigkeit. Schon bald standen die Türken vor Wien.

In St. Peter/Au war 1628 die Reformation zu Ende gegangen. Die Kirche wurde „gereinigt“ und neu geweiht. Der erste (wieder) katholische Pfarrer Johann Strauß begann mit der Führung der Matriken.

Schloss und Herrschaft von St. Peter waren um 1650 im Besitz der Grafen von Herberstein, die es 1682 an die Grafen von Windischgrätz verkauften.

Das Schloss war damals schon ein einheitlicher vierflügeliger Bau mit repräsentativem Eingangsbereich und mehrseitigen Arkadengängen im Innenhof. Heute nicht mehr erhalten sind der hohe Zwiebelhelm des Burgfriedes (heute Zinnenkranz), die Scharwachtürmchen und die runden Zwingertürmchen. Ansonsten hat das Schloss noch heute die Gestalt, die man auf den Kupferstichen von Merian und Vischer vorfindet. Der heutige Rest des Wassergrabens gibt einen lebendigen Eindruck von der einstigen Wasserburg.

Nachdem das Schloss samt Park über viele Jahrzehnte mehr oder weniger unzugänglich war, vermittelt es heute – befreit von Zäunen, Hecken und Mauern – einen offenen und repräsentativen Eindruck.

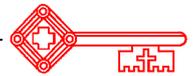
Die Errichtung des Gemeindeamtes, der Schaltzentrale der Großgemeinde, und die Verwendung als kulturelles Veranstaltungszentrum soll das Schloss der Bevölkerung nun öffnen und näher bringen. Das Ensemble aus Schloss, Park und Kirche soll sich zu einem Identifikationssymbol der Großgemeinde entwickeln – „*Einst Herrschaftssitz, nun Haus für alle*“.



Matthäus Merian d. Ä.

## Biographie des Künstlers

Matthäus Merian der Ältere wurde 1593 in Basel geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums lernte er in Zürich das Zeichnen, Kupferstechen und Radieren.



Danach arbeitete er in Straßburg, Nancy und Paris. Er zog nach Frankfurt, wo er 1626 das Bürgerrecht erhielt. Dort entstanden seine bedeutendsten Werke. Unter mehreren Serienwerken sind die 1642 bis 1688 in 30 Bänden erschienenen Topographien Europas das wichtigste und gewaltigste Werk dieser Art. Die Texte

verfasste der in Ulm lebende Historiker Martin Zeiller, der für Merian nicht nur Autor, sondern auch Ideenspender war. An den 2142 Kupferstichansichten und 42 Karten arbeiteten zahlreiche Gehilfen seines Unternehmens. Merian starb 1650 in der Nähe von Wiesbaden und wurde in Frankfurt beerdigt.



„Sanct Peter in der Av“ (Georg Matthäus Vischer, 1672), kolorierter Kupferstich

### Der Vischer-Stich von 1672

Der Kupferstich „Sanct Peter in der Av“ von Georg Matthäus Vischer zeigt schwerpunktmäßig Schloss und Kirche von St. Peter/Au, wie sie auch im Merian-Stich, jedoch kleiner, zu sehen sind. Zwischen den beiden Stichen liegen 23 Jahre, in denen es aber keine nennenswerten sichtbaren Veränderungen gegeben hat. Der Gebäudeteil des Schlosses, an den der Übergang zur Kirche anschließt, kommt bei Vischer deutlicher heraus. Das Schloss ist nun mit einer Mauer umgeben. Kirche und Schloss bilden ein stolzes Ensemble.

Er verwendete die zu seiner Zeit modernsten Vermessungsgeräte und bereiste selbst das ganze Land. Sein Sachverstand bei Grenzziehungen und Grenzstreitigkeiten fand ungeteilte Anerkennung und seine Expertisen waren überaus geschätzt. Er starb 1696 in Linz.

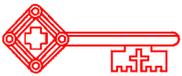
### Biographie des Künstlers

Georg Matthäus Vischer wurde 1628 im Tiroler Ort Wenn geboren. Er wurde Priester, Geograph, Kartograph und Vermesser.

Im Auftrag der Stände erstellte er Landkarten, zeichnete Burgen, Schlösser, Klöster und Städte im Raum Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Mähren und Ungarn. 1672 schuf er mit seinem Atlas *Topographica Archiducatus austriacae inferioris* in hunderten Stichen, Karten und Vermessungsdaten einen Überblick über Niederösterreichs Burgen.



Georg Matthäus Vischer



## St. Peter in der Au.

„St. Peter in der Au“ (Johann N. Geiger nach einer Zeichnung von J. Wett, 1837), Kupferstich

### Der Geiger-Stich von 1837

Dieser Kupferstich, der 1837 nach einer Zeichnung entstanden ist, gibt wichtige Rückschlüsse auf die bauliche Veränderung der wichtigsten Gebäude von St. Peter/Au. Seit dem Vischer-Stich von 1672 hat sich einiges verändert. Der Schlossturm ist nicht mehr so hoch, wie er in den Stichen von Merian und Vischer dargestellt ist. Die Turmspitze weist nun eine andere Form auf, Der Kirchturm hingegen trägt die noch heute bestehende barocke Zwiebelhaube. Der Haghof am rechten Bildrand hat nur mehr einen Turm.

Im linken Bildteil hat der Künstler die Siedlung im Bachviertel dargestellt, zwischen Schloss und Haghof die Häuser des Marktplatzes. Im Hintergrund steht am Berg die Kirche von St. Michael. Im Vordergrund hat der Künstler in romantischer Manier verschiedene Gewächse, Tiere und Personen dargestellt.

### Biographie des Künstlers

Johann Nepomuk Geiger wurde 1805 in Wien als Sohn einer Bildhauerfamilie geboren. Er studierte an der Wiener Akademie, wo er ab 1849 selbst Professor war. Er fertigte u.a. Bilder für Gedichtbände von Franz

Grillparzer und Adalbert Stifter sowie Lithographien zur österreichischen Geschichte an. Zu seinen Schülern zählten u.a. Kaiser Franz Josef und Erzherzog Ferdinand Maximilian. Geiger starb 1880 in Wien.



Johann Nepomuk Geiger

### Quellen

Schweickhardt, Friedrich: Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, Neunter Band, Wien 1837.

Schwetter, Anton: Heimatskunde der k.k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Geographisch-statistisches Handbuch, Band 2 (2. Aufl.), Korneuburg 1884.

Dürer-Chronik (1925)

Hansmann-Chronik (1994)

Katalog zur Landesausstellung (2007)

Wikipedia